

Design thinking in Zeiten der Digitalisierung

Die Digitalisierung hat längst einen Großteil unserer Lebensbereiche durchdrungen. „Gut so!“, sagen die einen, finden schnelle Problemlösungen und Anregungen in Foren und den sozialen Medien, buchen ihren Urlaub im Internet und halten mit Familie, Freunden, Kunden Kontakt auf der ganzen Welt. Andere dagegen hoffen, dass die Bank an der Ecke bleibt und sie bald den Ruhestand antreten können. Die digitale Transformation beschäftigt jeden von uns, auch die Unternehmen. Ihnen bietet die Digitalisierung neue Optimierungs- und Vermarktungsmöglichkeiten. Der Forderung des Marktes nach Updates in nahezu Echtzeit und ohne jegliche Ausfallzeiten nachzukommen, stellt dabei nur eine Herausforderung dar; Kosten senken, Büroflächen reduzieren und Effektivität steigern, eine andere. Viele Unternehmen tragen den Ansprüchen und Bedürfnissen der modernen Arbeitswelt Rechnung, indem sie unter anderem dem Trend folgen, offene Büroraumkonzepte zu etablieren, denn sie fördern die Kommunikation und die Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern. In solchen kooperativen Arbeitswelten sind die Mitarbeiter gefragt, eine Reise anzutreten, von der alten Schreibtischsesshaftigkeit zum neuen Büronomadentum. Was bedeutet diese Entwicklung für uns InnenarchitektInnen, die Arbeitswelten konzipieren und planen? Unseren Auftraggebern sage ich: „Wenn wir das Büro der Zukunft gestalten wollen, müssen wir uns der Rituale annehmen.“

Denken wie ein Nutzer

Arbeitsprozesse egal welcher Art sind geprägt von wiederkehrenden Handlungen, Ereignissen, Kontakten und Orten. Als Innenarchitektin erkenne ich in ihnen auch Rituale, die in unseren Entwürfen den alles bestimmenden Ausgangspunkt der Raumplanung darstellen. Rituale stellen eine entscheidende Verbindung zwischen den beiden Polen der Sesshaftigkeit und des neu gelebten Nomadentums im Büro dar. Je agiler und komplexer die Prozesse werden, desto größer ist die Bedeutung, die alltäglichen Rituale zu erhalten und neu zu etablieren. Also plane ich mit meinem Team für das, was wir alle kennen und von dem wir wissen, wie es funktioniert: unsere Körper einerseits und unseren Hang zu Ritualen. Das Planen ergonomisch korrekter Arbeitsplätze bleibt ein zentrales Thema, ist für das Erschaffen zukunftsfähiger, durch digitale Veränderung getriebener Bürolandschaften aber zu kurz gesprungen. Wie können Themen wie Ressourcenmanagement, Diversität, Changeprozesse und konzentrierte Arbeitsbedingungen für Menschen, die agil, transparent, in virtuellen Teams dauerhaft konzentrierte Arbeit leisten sollen, planerisch gelöst werden? Diesen Fragen stellen wir uns bei jedem individuellen Auftrag neu und strukturieren offene Grundrisse in Zonen für unterschiedliche Arbeitsrituale, denken statt in Mauern in flexiblen Boxen und Wandsystemen, schaffen mit Farben und Mustern identitätsstiftende Orte.



MONIKA LEPEL
Innenarchitektin AKNW BDIA

- 1981–1987 Studium Peter Behrens School of Architecture, Düsseldorf
- 1985 Internationale Sommerakademie Salzburg
- 1987–1990 Leitung Innenarchitektur KSP
- 1990–1992 Selbstständig
- 1992–1996 Lehrauftrag Peter Behrens School of Architecture, Düsseldorf
- 1993 Gründung des Büros LEPEL & LEPEL Architektur, Innenarchitektur

Aufgabe verstehen

Die Digitalisierung befördert auch das Arbeiten in Teilzeit und im Homeoffice. Gleichzeitig entwickeln sich in verschiedenen Unternehmensbereichen agile Arbeitsmodelle wie activity-based work, Scrum und Kanban. Da der ritualisierte Bürotag lange bevor man sich vor den Computer setzt, beginnt, sind Signale, die den Mitarbeiter willkommen heißen und ihm Orientierung geben, schon beim Ankommen wichtig: im Gebäude, auf seiner Etage oder in seinem Bereich. Orientierungszonen dienen hier als Filter zwischen Ankommen und spezifischer Tätigkeit alleine oder im Team. Sie sind produktiver und erfolgreicher, als absolut non-territorial angelegte Konzepte, bei denen jeden Tag alles ganz neu gefunden werden muss. Analoge Flächen wie magnetische Wände und pinnbare Akustikflächen sind großartige Möglichkeiten, bei digitalen Prozessen ohne viel Aufwand und für alle sichtbar, Pläne

festzuhalten, Prozesse zu visualisieren und Aufgaben, aber auch Fortschritte zu verdeutlichen. Wir setzen sie mit Erfolg ein, direkt an den Arbeitsplätzen, aber auch in Besprechungs- und Arbeitsräumen. Weil im Laufe des Tages etwas untereinander besprochen werden muss, in offenen Arbeitslandschaften Kollegen aber dadurch gestört werden, wird in Gestaltungskonzepten oft vergessen, wie ideal für diese Zwecke Flure zu erschließen sind. Hier können ohne lange Wege, aber in Bewegung Dinge schnell erörtert werden. Hier richten wir als Spezialisten arbeitsplatznah Besprechungskoje ein, als informelle Besprechungszonen mit bester Akustik, offen für Eindrücke und Input von außen.

Inspiration teilen

Für die Entwicklung eines Arbeitsplatzes, der nicht mehr nur einem bestimmten Mitarbeiter vorbehalten ist, sondern den sich mehrere Kollegen teilen,



braucht es neue Rituale. Als Mitarbeiter sollte man sich beispielsweise nicht mit der Frage beschäftigen müssen, ob oder wann man zurückkehrt, seine Tasche, die Sportschuhe oder die Einkäufe neben dem Schreibtisch stehen lässt oder mitnimmt. Persönliche Schließfächer erleichtern nicht nur nomadischen Mitarbeitern ihren Arbeitsalltag, sie sorgen für Intimität und Freiheit.

Wie bei unserem Entwurf für die UFA Filmproduktion kann es helfen, die Mitarbeiter mit ihren Vorstellungen zu beteiligen, die eigene raumplanerische Herangehensweise zu vermitteln und die individuellen Rituale der Belegschaft in den Entwurf zu integrieren. Grundsätzlich sehe ich heutige Arbeitsplätze als Werkstätten an: Handwerker haben vor Ort beim Kunden die Werkzeugtasche dabei. In der Werkstatt gibt es die Werkbank. Als Innenarchitektin nehme ich die Herausforderung an, klare und

selbsterklärende Werkstattkonzepte zu entwerfen und Mitarbeitern in einem nomadischen Umfeld das Gefühl von Heimat, Verlässlichkeit und Identität zu vermitteln.

Mutig bleiben

Eines der stärksten und bewusstesten Rituale ist wohl der Gang in die Mittagspause. Das gemeinsame Essen und vielleicht sogar Kochen wird als teambildendes Element immer wichtiger. Küchen und Bistros sind Orte, an denen man gestalterisch in die Vollen gehen und Identität abbilden kann. Über Kaffee- und Mittagspausen hinaus können Orte, an denen mittags gegessen wird, abends als Veranstaltungsorte genutzt werden. Oft werden diese positiv besetzten Orte dann auch gerne spontan als flexible Arbeitsplätze genutzt.

Nicht der reinen Arbeitszeit noch der Pause zuzurechnen ist die Pride Show –





Erfolge zu feiern, ob nach langer Planung oder als spontan vermeldetes Ereignis ist ein wichtiges Unternehmensritual. Deswegen braucht ein derartiger Anlass auch mehr als die allgemeine Bürobesprechung am Montagmorgen, nämlich einen geeigneten Platz abseits der Schreibtische, der auch kurzfristig zur Verfügung steht.

Auf Details achten

Single Box: Um absolut fokussiert arbeiten zu können, ist der Rückzug an einen ganz eigenen Ort ein wichtiges Ritual, das nicht einfach so passiert. Wer sich aus dem Arbeitsgeschehen in der Gruppe zurückzieht, wendet dafür viel Energie auf und verdient einen Raum der absoluten Konzentration.

Project Room: In Projekträumen gehört es zum Ritual, den Raum selbst vorzubereiten, ob mit Stehtischen oder Stuhlkreisen. Diese Offenheit muss dem Ort möglich sein, ohne der konzentrierten Abschottung der Gruppe entgegenzulaufen.

Conference World: Formelle Besprechungsräume haben über Unternehmen hinweg ihre eigenen festen repräsentativen Rituale. Man tritt ein, die Tür wird bedeutungsschwer geschlossen. Der Tisch steht als Zeichen, dass hier Wichtiges verhandelt wird. Dezentrale Teams erfordern virtuelle Besprechungsräume, die Videocall und Chats bündeln. Wir lassen auch hier Kreativität einkehren mit beschreibbaren Wänden, die virtu-

elle Prozesse und Entscheidungsfindung unterstützen. Für die Freiflächen bleibt genug Wand für Konzepte, die Belebung und Identität transportieren.

Je agiler, desto ritualer

Wie ein Innenarchitekt zu denken, ermöglicht es, die Welt aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, wenn es um neue Lösungen für die Zukunft geht. Das Büro 4.0 ist der Weg im Unternehmen, die Chancen und Möglichkeiten der Digitalisierung durchgängig und nachhaltig zur Steigerung der Unternehmensleistung zu nutzen. Das Faszinierende an der Digitalisierung ist, dass es trotz und wegen der komplexen Technologien möglich ist, über Rituale als Gestaltungsprinzipien eine nachweisbar erfolgreiche und nachhaltige Umsetzung zu erreichen. In diesem Sinne wünsche ich: Frohes Schaffen!

